

## 2. Sonntag vor der Passionszeit (Sexagesimae) 7. 2. 2021 -

Ashausen – Prädikant Michael Brecklinghaus

Text: Lk 8,4–8

---

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde von St. Andreas

I Draußen ist es kalt, die Tage werden erst langsam länger und das Virus hat uns fest im Griff.

Eigentlich eine nicht wünschenswerte und viel Geduld erfordernde Situation.

Und da hören wir den Predigttext bei Lukas: das Gleichnis vom Sämann.

In dieser Jahreszeit? Aber wie das mit Gleichnissen immer so ist, sie haben einen verborgenen Hintergrund.

Geht es hier um Schicksal oder Frust, Gelingen oder vergebliche Mühen?

Lesen wir zunächst den Predigttext im Lukas-Evangelium,

Kapitel 8, 4 – 8:

**Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: [5](#) Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. [6](#) Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. [7](#) Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. [8](#) Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Wir wundern uns schon über diesen Sämann. Offenbar wahllos wirft er den Samen aus. Das kennen wir in unserer Gründlichkeit ja ganz anders.

II. Kein Landwirt könnte sich das bei uns leisten. Landwirtschaft heißt Wirtschaftlichkeit.

Hier wird exakt kalkuliert und gearbeitet. Die Saat-Maschinen von heute sind effizient auf die Qualität des Bodens eingestellt.

Auf größtmöglichen Ertrag programmiert. Da wird nichts dem Zufall überlassen.

Ganz im Gegensatz zum Sämann:

Reichlich unbedarft wirft er das Saatgut auf das Land. »Auf 's Geratewohl«, wie man so schön sagt.

Doch 75 Prozent des Saatguts scheinen verloren. Es triumphiert die Vergeblichkeit.

Mit dem Ergebnis: Der Verlust siegt mit drei zu eins!

Nur ein Viertel des Einsatzes bringt Frucht. Nur ein kleiner Teil der Mühe fällt auf fruchtbaren Boden.

Kommt uns das bekannt vor? Kennen wir Ähnliches aus unserem Leben?

Wie viel Mühe investieren Menschen in ihre Ausbildung und Zukunft und stehen am Ende mit leeren Händen da?

Wie viel Sorgfalt legen Eltern in die Erziehung ihrer Kinder und können manche Entscheidung ihrer Nachkommen nur kopfschüttelnd zur Kenntnis nehmen?

Mit wie viel Ernsthaftigkeit übernehmen Menschen ein Ehrenamt und ernten am Ende nicht einmal ein Dankeschön?

Wie viel Liebe und Herzblut stecken wir in manche Aktion unserer Kirchengemeinde und wie viele (wenige!) Menschen fühlen sich angesprochen und eingeladen?

Menschen fühlen sich angesprochen und eingeladen?

**Solche Erfahrungen gibt es.**

Wir kennen sie, erleiden sie.

Der Blick auf die eigenen Bemühungen kann uns oft nur entmutigen. Wir haben so unsere Erfahrungen gemacht.

Und die Erfolgsaussichten in absehbarer Zukunft sind auch nicht immer hoffnungsvoll.

Da ist der **Weg**: Vieles von dem, was wir beabsichtigen, geht gar nicht erst auf.

Der Same wird zertreten oder geht verloren.

Da sind die **Felsen**: Unsere Anstrengungen können gar nicht richtig Fuß fassen. Der Same verdorrt.

Da sind die **Dornen**: Anfangs keimt tatsächlich ein bisschen Hoffnung. Doch die widrigen Umstände sind stärker. Die Dornen überwuchern alles. Lassen Wachstum und Reife nicht zu.

Bei manchen Menschen kommt das Gleichnis so an.

Wie ein großer Schatten legt sich die Vergeblichkeit über sie. „Es hat ja doch keinen Zweck. Es kommt ja doch nichts dabei raus.“

Man beginnt sich in frage zu stellen: Was bringt mein Einsatz, bin ich guter Boden für andere oder nur Fels oder hakelt es alles wie im Dornengestrüpp? Und diese Fragen können quälend sein und letztlich zur Mutlosigkeit und Aufgabe führen.

III. Und dabei macht Jesus **Mut**;  
positive Zeichen sind es, die er hier setzt.

**Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

Hören wir hin und versuchen wir es zu verstehen:

Jesus sagt ganz deutlich: Anfang und Ende sind überwältigend und gut.

## **Und in diesem Rahmen stimmt das Bild:**

Auch wenn – im Hinblick auf unsere Bemühungen – manchmal der Boden unter unseren Füßen hart erscheint und voller Dornen.

Der Sämann ist vom guten Ausgang seiner Sache überzeugt. Und seine Zuversicht steckt an. Seine Unbeirrbarkeit weckt Vertrauen. Seine Ruhe und Geradlinigkeit machen Mut.

Jesus als Beispiel für den Sämann:

Ein Appell Jesu für die Bedeutung der Liebe in ihrer Verschwendung und grenzenlosen Fülle.

Der Sämann tritt vor die Tür und nimmt aus der großen Fülle Gottes (weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen).

Er sät großzügig. Geradezu verschwenderisch teilt er aus.

**So** muss Liebe sein. **So ist** Liebe!

Liebe hält nicht zurück. Versucht nicht zu berechnen, was lohnt und was nicht. Liebe macht sich nicht davon abhängig, was am Ende dabei herauskommt. Liebe gibt alles.

Immer wieder sind Menschen von der Größe dieser Liebe überwältigt.

So sagt die Schriftstellerin Luise Rinser :

*»Ich bin tief einverstanden mit Gott, dem so viel eingefallen ist: der potenteste aller Künstler, aller Wissenschaftler.*

*Das imponiert mir am meisten an ihm: seine Verschwendungssucht, seine völlig Souveränität, seine Phantasie, sein Alles-Sein.*

*Ich liebe ihn um dessentwillen«.*

Liebe lässt sich marktwirtschaftlich nicht festmachen, Liebe rentiert sich nicht, Liebe rechnet sich nicht nach Nutzen und Kosten.

Wo Liebe gedeihen soll, da muss man schon viel einsäen und Geduld und Zuversicht haben; den vieles geht gar nicht auf, manches wächst langsam, zu langsam für viele. Aber was aufgeht, das geht richtig auf: so ist das mit der Liebe.

Wer vom Gedanken der Liebe zu Gott und von Gott erfasst ist und an diese Liebesbotschaft glaubt, der wird davon besessen werden und sie weitertragen wollen....eben „Frucht bringen“ und sich nicht beirren lassen – für sich, für andere – und erst recht in diesen Zeiten.

Amen.